

Von Büchern

Wilhelm Höhn, Einführung in die griechische Sprache (unter besonderer Berücksichtigung der Sprache des Neuen Testaments), Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Groß Oesingen 2003, ISBN 3-86147-260-0, 400 S., 19,30 €.

Wilhelm Höhn, Oberstudiendirektor im Ruhestand, hat mit dieser Veröffentlichung eine einzigartige Einführung in die griechische Sprache vorgelegt: Sein handschriftlich eingereichtes Manuskript hat der Verlag reproduziert. So bietet sich dem Leser ein klares und schönes Schriftbild; zumal die griechischen Buchstaben formschön ausgeführt, Akzente und Spiritus gut zu erkennen sind, und es keine Druckfehler gibt. Alles in allem: Dem Auge eine Wohltat.

Übersichtlich ist der Stoff des Lehrbuches in Lektionen gegliedert. Jede unter ihnen führt den Leser Schritt für Schritt tiefer in die Weite und Anspruchsfülle der griechischen Sprache ein. Die Regeln für den Umgang mit dieser Sprache werden graphisch hervorgehoben und sind knapp und einprägsam formuliert. Übungssätze und Merkverse machen zugleich mit den Wörtern und Wendungen des neutestamentlichen Griechisch vertraut. Die Auffächerung des Satzes nach seinen Funktionen geschieht, wiederum graphisch verdeutlicht, durch Unterstreichungen in verschiedenen Farben. Der Leser wird mit der Eigenart der griechischen und wie im Vorübergehen auch mit derjenigen der deutschen (!) Sprache vertraut gemacht.

In der Sache und in der Darbietung (didaktisch) gleich geschickt, kann der Benutzer Freude an seiner Tätigkeit gewinnen. Ein Arbeitsbuch ist diese Einführung nämlich durchaus. Liest man sich die griechischen Sätze halblaut vor, wie der Verfasser anrät, hilft das Gehör dem Auge und stützt zugleich das visuelle Gedächtnis, will man merken und behalten, also lernen, was für den Erfolg der Übersetzung ins Deutsche nötig zu wissen ist.

Ein alphabetisches Wörterverzeichnis rundet diese Einführung ab: Es führt wohl alle für das Neue Testament wichtigen Wörter auf und weist dabei in die Lektionen hinein, in denen sie begegneten oder auch gründlich besprochen wurden.

Der Verfasser hat seine Einführung selbst erprobt: Er hat einen Kurs, in dem Personen im Alter von 15 bis 73 Jahren vereint waren, zum Ziel geführt, nämlich das Neue Testament im Original lesen zu können. Vorkenntnisse, wie sie durch den Unterricht in einer Fremdsprache gewonnen werden, waren übrigens nicht gefordert. Sicherlich kann man auch ohne einen solchen Kurs, also in selbständiger Bemühung, durch diese Einführung das nötige Wissen erarbeiten. Ja, weil auch die Erscheinungen der klassischen griechischen Sprache eingearbeitet sind, ist es wohl möglich, mit Hilfe dieses Buches sich auf das

Graecum vorzubereiten. Sollte jemand die griechische Sprache längst gelernt haben, sind ihm jedoch die Grundlagen mehr oder weniger entschwunden, dann kann er mit Hilfe dieser Einführung rasch und sicher dazu kommen, das Neue Testament ohne Anstoß und Schwierigkeit wieder zu übersetzen. Aufbesserung früher erworbener Kenntnisse und neue Freude an der lautschönen griechischen Sprache läßt das Buch von Wilhelm Höhn gewinnen. Freie Zeit kann man sinnvoll füllen, wenn man Verstand, Gemüt und Herz in dieser Sprache übt und das wichtigste Buch der Welt, eben das Neue Testament, mit neuer Freude liest. Daß man dadurch auch in der Lage ist, die Übersetzung anderer zu prüfen und zu würdigen, macht einen schönen Nebengewinn aus. So gebührt dem Verfasser und Verlag Anerkennung und Dank für diese schöne und in mehreren Hinsichten dienliche Veröffentlichung!

Hartmut Günther

Johannes Schilling (Hg.), *Mystik*. Religion der Zukunft – Zukunft der Religion? Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2003, ISBN 3-374-02069-0, 133 S., 18,80 €.

Spiritualität beziehungsweise Erneuerung der Frömmigkeit bewegen heute viele Menschen in ihrer Religiosität, sie haben aber auch die Reformation bewegt. So hat auch die Luther-Forschung sich damit (vor allem hinsichtlich der Beziehungen Luthers zur Mystik) befaßt. Die Luther-Gesellschaft hat im April 2002 ein wissenschaftliches Seminar über das Thema durchgeführt. Die dabei gehaltenen Referate liegen in dem Band nunmehr gedruckt vor.

Ausgehend von dem Ort des Seminars, der Wartburg bei Eisenach, hat der Herausgeber zuerst über Elisabeth von Thüringen referiert und gefragt, inwieweit sie als Mystikerin bezeichnet werden kann. Auf Grund ihrer Vita betont er, daß immer wieder „die Begegnung Elisabeths mit dem Heiligen durchscheint“ und sie ihren Blick „auf den Gekreuzigten richtet und voll Mitleid den nackten Gott mit sich selbst in ihrer Pracht vergleicht.“ Luther hielt sie „für uneingeschränkt ehrwürdig“ und nannte sie mit anderen mittelalterlichen „Heiligen“ wie Bernhard und Franziskus; ja, er machte sie „gleichsam zur Lehrerin der Kirche und Kirchenmutter.“ Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß sie „nach geistlicher Vollkommenheit“ und dem „Erwerb von Verdiensten“ strebte. So zurückhaltend sie auch in ihren Äußerungen war, sie war in Gottesbegegnungen zweifellos entzückt; sie spricht davon, „große Wonne erlebt und wunderbare göttliche Geheimnisse gesehen“ zu haben.

Johann Kreuzer referierte „Über die Vernunft – Philosophie und Mystik“. Dieses Thema beschäftigt gegenwärtig die Forschung stark. Eckhart betont die „Einheit von göttlicher und menschlicher Natur“ nicht nur als „historisches oder mythologisches Datum“, es geht dabei nicht bloß um ein Gedankending. Der Mensch soll sich nicht mit einem „gedachten Gott“ genügen lassen. Diese Einheit finde sich vielmehr im Bewußtsein. Hier hätte Kreuzer auf Dietrich